

DIE MALEREIEN DER ASKETENHÖHLEN DES LATMOS.

Jeden Freund der byzantinischen Kunst mußte die Aufgabe locken, zu den Aufnahmen der Latmosfresken das erläuternde Wort sprechen zu dürfen. Anfängliche Bedenken, ob das ohne persönliche Besichtigung der Malereien an Ort und Stelle zulässig sei, konnten dank dem Vorhandensein photographischer Hilfsmittel zur Nachprüfung der von Künstlerhand hergestellten Kopien überwunden werden. Und so durfte ich der Aufforderung Th. Wiegands dankbar Folge leisten und damit wenigstens z. T. eine Absicht verwirklichen, die ich vor bald fünfzehn Jahren hatte aufgeben müssen.

Worin liegt nun die Bedeutung dieser Bilderfolgen und ihrer Veröffentlichung? Sind es doch sichtlich Erzeugnisse einer schlichten, ja zum Teil einer verwilderten Mönchskunst. Unteritalien und die russischen Kirchen des hohen Mittelalters haben manche stilvolleren Reste byzantinischer Wandmalerei bewahrt, und in den kappadokischen Höhlenkirchen wurden uns neuerdings viel reichere Zyklen bekannt¹⁾. Wenn die Latmosfresken dennoch für die Erkenntnis des Entwicklungsganges dieses Kunstzweiges eine erhöhte Bedeutung gewinnen, so liegt das vor allem an der Art, wie sie aufgenommen wurden und wie sie hier wiedergegeben werden, — nämlich in getreuester erreichbarer farbiger Nachbildung. Die Farbe hat noch niemals bei der Erforschung solcher Reste eine auch nur annähernd ausreichende Berücksichtigung erfahren²⁾. So bietet sich hier zum ersten Mal Gelegenheit, diese Seite der mittelalterlichen byzantinischen Monumentalmalerei in ihrem Verhältnis zur Farbgebung der Mosaiken und Miniaturen vergleichend zu würdigen. Darum ist es ein besonders glücklicher Zufall, daß diese wenigen Überbleibsel der Latmoskunst sich über eine größere Zeitstrecke verteilen und daß sie allem Anschein nach durchweg von späteren Zutaten oder Übermalungen verschont geblieben sind.

Viel schlimmer steht es um die Erhaltung der meisten Fresken, soweit Zerstörung in Frage kommt. Eine solche hat überall, selbst in der Bergwildnis des Stylosklosters, stattgefunden, und sie ist unverkennbar eine absichtliche gewesen. Der Bilderhaß islamischer Hirten hat sich besonders auf die Köpfe und namentlich gegen die Augen der Figuren gerichtet. Je leichter sie für die mit einem Stein bewehrte Hand erreichbar waren, desto gründlicher sind sie verstümmelt. Nicht ganz so sicher haben die Steinwürfe gegen höher liegende Bilder und gegen die Gewölbmalereien ihr Ziel erreicht, so daß uns aus ihnen hier und da noch ein vollständiger Kopf anblickt. Auch manche Figur ist mehr oder weniger zerfetzt. Wo aber ganze Gestalten oder größere Teile der Bilder verschwunden sind, ist meist — glücklicherweise nicht in allzu beträchtlichem Umfange — der gesamte Malgrund herabgefallen, sei es infolge späterer Durchfeuchtung,

¹⁾ Vgl. außer der bei Ch. Diehl, *Manuel d'art byzantin*. Paris 1910, p. 479 u. 533, verzeichneten Literatur Souslov, *Monuments de l'art ancien russe*. St. Petersburg 1908—1910, livr. 1—3, worin die Malereien der Kirchen in Neréditsy jetzt auch nach farbigen Aquarellkopien wiedergegeben sind, wengleich ohne genaue Nachahmung ihres technischen Charakters.

²⁾ Von älteren Publikationen darf wegen mangelnder Genauigkeit der Wiedergabe abgesehen werden. Eher scheint sie neuerdings bei den von Clédat veröffentlichten altchristlichen Fresken von Bâwit erreicht zu sein. Etwas besser steht es um die Mosaiken.